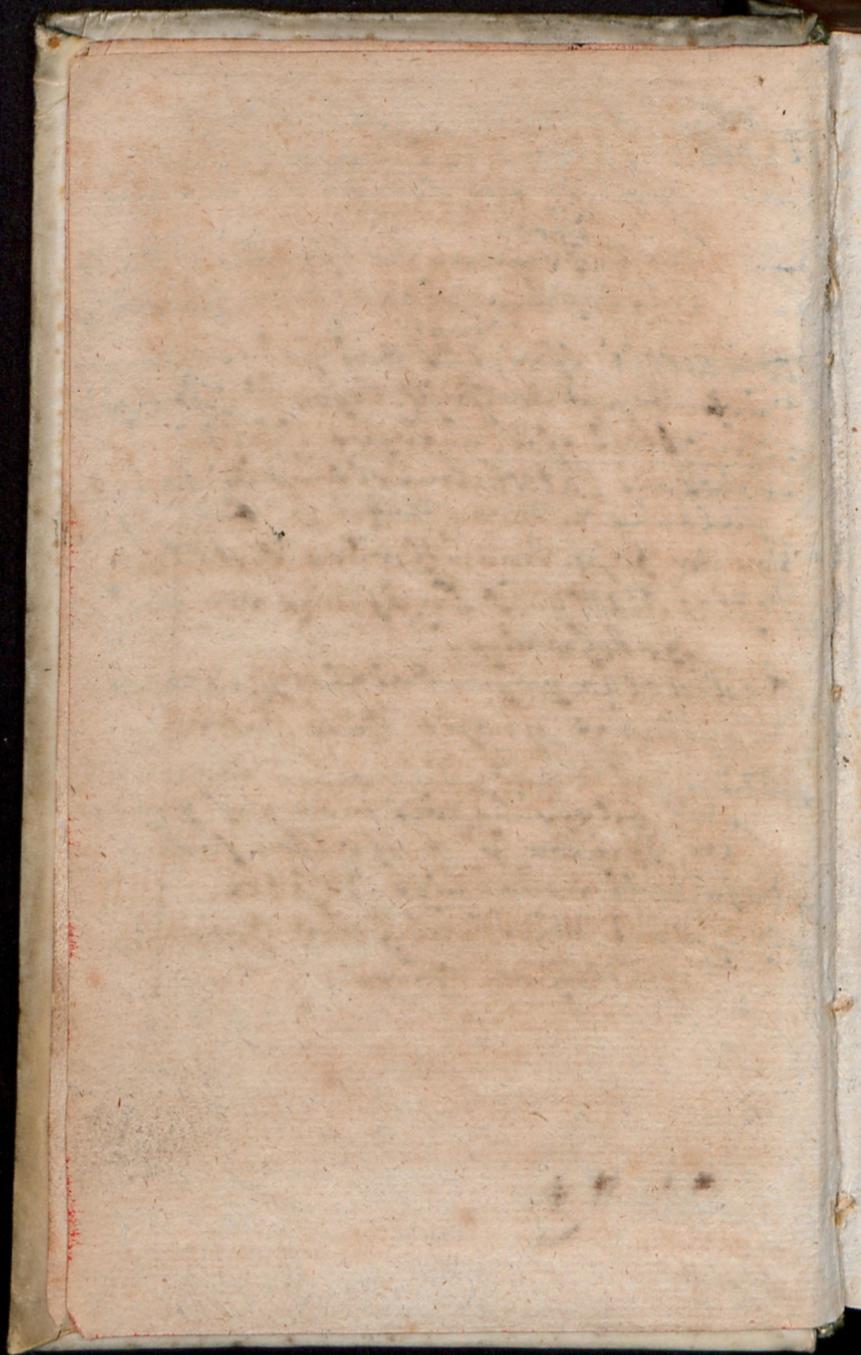


1834

N. 20.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
9
1
1
1





M

Ein

k

ANTIDOTVM

Gegen das fleischliche

Carneval,

Oder:

Christliche

Zubereitung

Zu

Dem schmerzlichen und unschuldigen
Leiden unsers Heylandes

JESU CHRISTI,

In

Etlichen Betrachtungen

Zu

Seiner eigenen und anderer Erweckung
entworffen

von

J N E M,

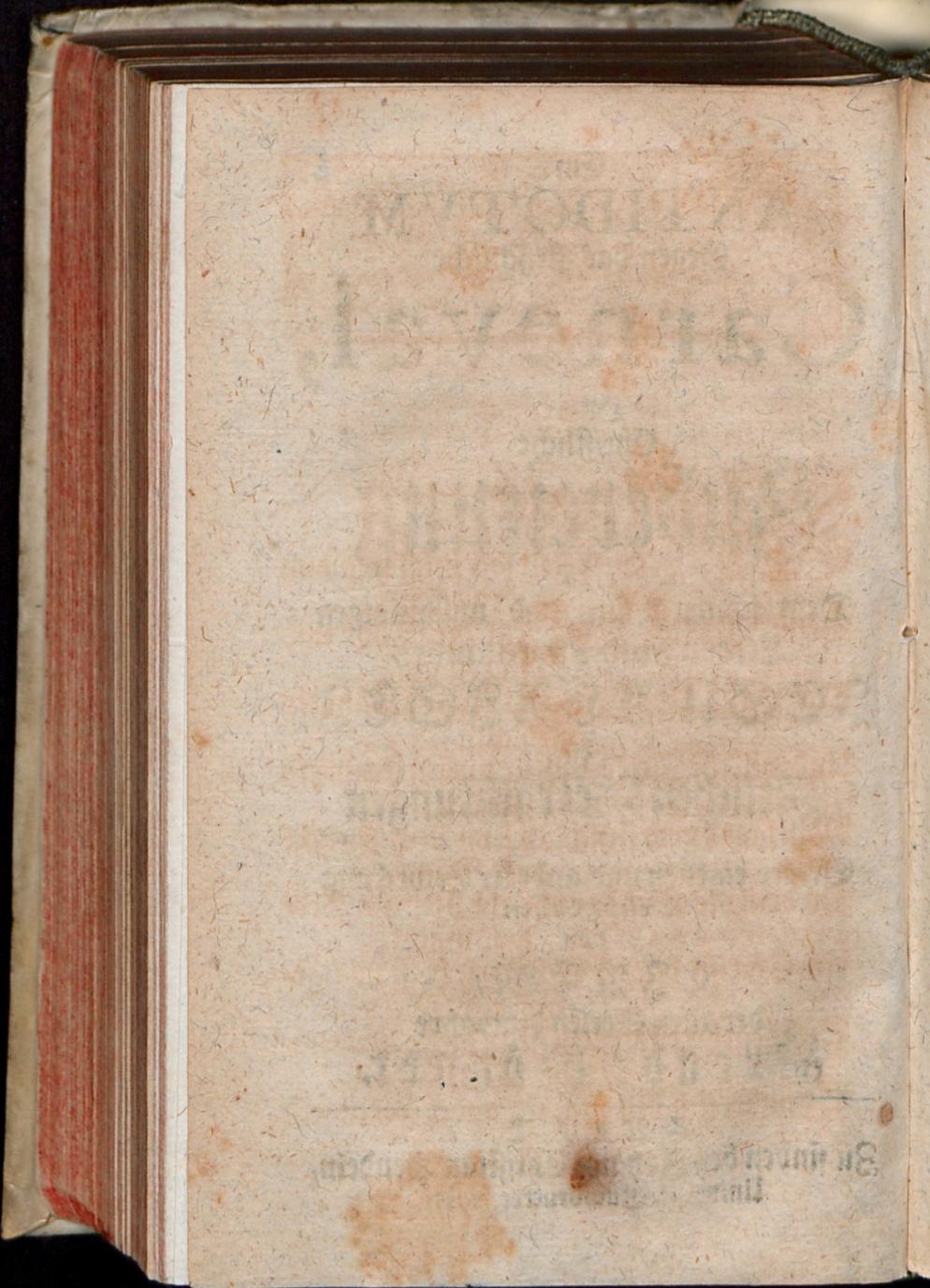
der allen Seelen die wahre

Freude Sönnnet.

Z U L L E,

Zu finden bey Johann Christian Hendeln,
Universit. Buchdrucker. 1721.







SS Ein Leser,

Diese Zeit soll mich und dich
erwecken.
Denn Wollust findet jetzt die Thor und
Thüren auf,
Die wilde Uppigkeit hat frey-gebähnten
Lauff,
Und will ihr Ziel so nah in unsern Gränzen
stecken.
Man sagt durch fleischlich seyn dem Fleische
gute Nacht,
Da doch die Sünde recht ihr Nest im Her-
zen macht.
Ach Christi bitterer Schmerz heist uns ge-
wis nicht scherzen:
Sieht ein betrübter Geist in dieses Leidens-
Thal;
So findet sich bey ihm ein ander Carneval,
A 2 Und

Und für des Fleisches Lust empfindlich tieffe
 Schmerzen.
 Denn jeho solt' er selbst zur Creuzes-Mar-
 ter gehn:
 Läßt sichs da fleischlich seyn, und nach der
 Wollust sehn?
 Drum lerne du mit mir zum Creuze Chri-
 sti steigen;
 Der Weg nach Golgatha ist uns schon
 längst gebähnt:
 So werden wir zuvor der Fleisches-Lust
 entwehnt,
 Und in der Fasten-Traur wird unsre Lust
 sich zeigen.
 Diß wünscht ein Hertz, das sich in Christo
 glücklich nennt,
 Und dir so gern, als sich die wahre

Freude Gönn.

I. Betracht.



I.

Betrachtung unsers grossen
 Elendes und tieffen Verder-
 bens, als der Ursache des
 schmerzlichen Leidens Chri-
 sti.

H Er Stab ist über uns, ach über uns
 gebrochen!

Wir sind des Todes werth, uns trifft
 des Richters Schluß,
 Der alle Sterblichen als Feinde tilgen
 muß,

Die nicht des Mittlers Wort aus Gnaden
 frey gesprochen.

Wir wolten als Rebellen

Uns GOTT entgegen stellen:

Wir griffen Cron und Scepter an, das ihm
 allein gehört.

U 5

So

So hat der stolze Hochmuths-Geist des
 Menschen-Hertz bethört.
 So hoch wir uns gesetzt, so tieff sind wir
 gefallen.
 Wir bauten unsern Thron weit über alle
 Luft,
 Und stürzten uns dadurch in diese Todten-
 Grufft,
 Darin wir kaum noch was von jenem Le-
 ben lallen.

Betrübtes Ungedenken,
 Womit wir uns jetzt kräncken!
 War Eden uns nicht gut genug? der Wol-
 lust reinstes Haus?
 Jetzt hecken um und neben uns sich Bäär
 und Tyger aus.
 Setzt, Zions-Kinder, euch betrübt von fer-
 nen nieder,
 Und sehet Edens Lust mit nassen Augen
 an:
 Ach hier ist mehr verschertzt, als zehn mahl
 Canaan;
 Dis kriegt kein Josua hier so vollkommen
 wieder.

Wir sind als wilde Sprossen
 Von Eden ausgeschlossen;
 Wir bauen noch mit Sorg und Schweiß
 ein Land, das Dornen trägt,
 Und

Und darin kaum nach langer Müß ein
 Sämlein Wurzel schlägt.
 Ja wilt du, lieber Mensch, noch was be-
 trübters sehen:

So sieh dich selber an. Was trägst du für
 ein Bild?

Welch scheußliches Gespenst hat dein Ge-
 sicht verhüllt?

Wie nackt, wie jämmerlich must du zur
 Schande gehen?

Du trugst der Weisheit Zierde:

Jetzt treibt dich die Begierde

Durch Thorheit ins Verderben hin; und
 für Gerechtigkeit

Ziehst du des Satans Larven an, und ein
 geflochtnes Kleid.

So läßt uns Sterblichen, so schön sind wir
 getroffen:

Ach traurige Gestalt, die uns so gar ver-
 stellt,

Und wilden Panther mehr, als Menschen
 zugesellt!

Die Schande der Natur steht unsern Aus-
 gen offen.

In solchen Mord-Geberden

Muß man ja schamroth werden,

Wenn uns die Heiligkeit des HErrn im
 größten Unstat schaut,

Die doch ihr eignes Ebenbild uns Men-
schen anvertraut.

Dis ist das große Nichts, das uns ganz
bloß entkleidet,

Und nicht mal einen Schein von wahrer
Tugend läßt.

Setzt Hochmuth gleich den Thron als ei-
ne Göttin fest :

So prägt sie doch nur Gold, das keine Pro-
be leidet ;

Weil in des Höchsten Augen

Nicht Schaum noch Schlacken taugen.

Ja es ist gar ein falscher Schlag, den Ei-
gendünckel pregt,

Der für des höchsten Königs Bild ein frem-
des Wappen schlägt.

So weiß der arme Mensch kein Stäublein
aufzubringen,

Das den geringsten Werth in Gottes Au-
gen kriegt,

Da doch die Schuld auf ihm mit Centner
Lasten liegt,

Wenn Gott und das Gesetz auf volle Zah-
lung dringen.

Was wir empfangen hatten,

Das müssen wir erstatten :

Ist's nun durch unsre Schuld verscherzt ; so
bleibt ihm doch das Rechts

Ja

Ja Bande, Fessel, Strick und Tod gehört
für solchen Knecht.
Ist aber nichts bey uns, das wahrer Zu-
gend gleicht,
Und den geringsten Werth zu unsrer Rech-
nung trägt:
Wie thöricht ist's, wenn sich die Eigen-Liebe
regt,
Und ihr geschwollnes Haupt bis an den
Himmel reichert?
Der Greul ist GOTT zuwieder,
Drum reiß den Götzen nieder,
Der durch der Wollust schmeichelnd Bild
dich so verblendet hat.
Doch sieh' dich nach was bessers um, und su-
che weiter Rath.

II.

Betrachtung der grossen Liebe
Christi, der sich unser's E-
lendes jammern läßt.

Sünder.



Der Schuld-Brief ist mir zugeschickt,
die Fessel angedroht:
A 5 Wo

Wo treff ich solchen Bürgen an,
 Der diese Schulden tragen kan?
 Ach du, mein Heyland, zahlst für mich durch
 deinen Schmerz und Tod:
 Ich welcke meine Last, die Sünden die mich
 drücken,
 Mein Heyl, auf deinen Rücken.

Sünden-Tilger.

Mich jammert deiner, armes Herz, dein
 Elend schmerzet mir.
 Du liegst recht ungestalt und bloß
 Der tieffsten Armuth in dem Schooß.
 Ach solt ich hier vorüber gehn? mein Herz
 bricht gegen dir.
 Wirff alle deine Schuld, wirff alle deine
 Plagen
 Auf mich, ich will sie tragen.

Sünder.

O Abgrund, den dis Liebes- Meer mir jetzt
 eröffnet hat!
 Ach ich versinke selbst darin,
 Und weiß kaum, ob ich lebend bin.

See

Jedoch hier find ich sichern Port, hier find
ich Hülf und Rath:
Hier will ich alle Schuld, die Sünden die
mich kräncken
In dieses Meer versencken.

Sünden-Tilger.

Wirff nur den Glaubens-Ancker tieff, und
halte was du hast.
Ich will für dich als Bürge stehn
Und in die Todes-Marter gehn.
Ich tilge deiner Sünden Schuld, ich tra-
ge deine Last:
Ich will für alle Welt und auch für dich
mein Leben
Zur vollen Zahlung geben.

Sünder.

So geh ich frey und ledig aus, wenn du,
mein Heyland, stirbst:
Wenn dich für dieses Creuz nicht graut,
Das meine Sünden aufgebaut,
Und du durch deiner Unschuld Krafft mir
alles Heyl erwirbst.
Ge

Getrost, mein Herz, du hast in Christi offnen Wunden
Vollkommne Ruh gefunden.

III.

Betrachtung des schmerzlich
bittern Leidens I E S U
Christi.

Recit.

Sie reißen meinen Heyland fort.
Betäubtes Wort!
Verwegne Hand, vergallter Kuß,
Erbohtes Herz, verstelltes Grüssen,
Das meinen Freund verrathen muß!
Ist's recht?
Ein böser Knecht
Tritt seinen HERRN mit Füßen?
Der Schergen wildes Volk, der Mörs
der freche Schaar,
Stellt ihn zum Schauspiel dar.
Der unsre Freyheit ist, wird hier gebun-
den,
Der

Der unsre Schmerzen heilt
 Bekömmt empfindlich tieffe Wunden,
 Und wird als wie ein Raub den Mördern
 ausgetheilt.

A R I A.

Centner>Lasten, Höllen=Schmer=
 hen

Werden Jesu aufgelegt.

Nch wie willig trägt diß Lamm

Unsre Sünden unsre Bürden,

Die uns ewig drücken würden

An des Creuzes durren Stamm.

Er nimmt das von unserm Her=
 hen /

Was ihm diese Wunden schlägt.

Centner>Lasten, Höllen=Schmer=
 hen

Werden Jesu aufgelegt.

Recit.

Recit.

Fallt ihr Mörder, fallt zu Boden, die ihr
 meinen Heyland quält!
 Müffen des Gerechten Wangen
 Von euch Ottern, von euch Schlangen
 Frech und hart geschlagen seyn?
 Barrabas wird losgezählt,
 Und der euer König ist, wird zur Schlacht
 Bancf auserwählt.
 Speichel, Dornen, Spott und Hohn
 Sind der Lohn,
 Den ihr für die Unschuld gebet.
 Solt uns nicht für Menschen mehr,
 Als für wilde Tyger grauen?
 Bären-Zahen, Löwen-Klauen
 Schaden nicht so sehr.

A R I A:

Ach wie wütet blinder Grimm!
 Freches Lästern böser Rotten,
 Will der reinsten Unschuld spot-
 ten.

Doch

Doch diß Lämmlein schweiget
still,

Weil es gerne leiden will:
Gleich als müßt' es für das
Brummen

Dieser Rasenden erstummen,
Und erhebet keine Stimm.

Ach wie wüthet blinder Grimm!
Freches Lästern blinder Rotten,
Will der reinsten Unschuld spot-
ten.

Recit.

Setzt seh ich meinen Herrn
Von fern

Den Golgatha ersteigen.
Er trägt des Creuzes Last
Und sincket fast.

O Sünden, könnt ihr so den Allerstärck-
sten beugen!

Setzt

Jetzt schleppt man ihn zum Creuz hinan,
 Man bohrt durch seine Hand und Füße,
 Man kränckt ihn durch verstellte Grüsse;
 Ja eine Mörder-Hand
 Hat ihm den Speer durchs Herz gerannt.
 Bewegliches Geschrey!
 Der aller Helffer ist klagt sich von GOTT
 verlassen,
 Der uns das Leben giebt muß jetzt erblas-
 sen.
 Ach, Menschen, denckt, denckt was die
 Sünde sey!

I V.

Betrachtung des unschuldigen
 und verdienstlichen Leidens
 Christi.

Gottes Lämlein opfert sich: ach wer
 wird den Schmerz ergründen!
 Was ist hier das Holz und Feur, die
 dis Zorn-Gericht entzündet?

Echo. Sünden.

Hört

Hört die Sünden, Menschen-Kinder, bringe
 gen Jesu Todes-Angst:
 Ach was kostets, Sünden-Tilger, daß du
 uns das Heyl erlangst?

Echo. Angst.

Angst und Schmerzen, Creuz und Tod sind
 dir für uns angeschrieben,
 Zartes Lamm, was bindet dich, daß du hier
 so treu geblieben?

Echo. Lieben.

Deine Liebe läßt sich fesseln, aber ach gar
 schlechter Lohn,
 Den der Menschen Undank zählet, Wie-
 derschall, du weißt es schon.

Echo. Hohn.

Ist dein Liebes-Zug so groß unser Dank
 ist desto kleiner:
 Drum sind wir der Straffe werth, hier be-
 jammert uns auch keiner?

Echo. Einer.

B

Einer?

Einer? Hoffnungs-volle Freude, wer dis
ist der liebet mich:
Wer den Jamer mit bejammert, en wohl-
an der zeige sich?

Echo. Ich.

Du, mein Heyland, ach du bist, du erträ-
gest, was ich scheue:
Drum begehre nur von mir was du wilt
für diese Treue.

Echo. Neue.

Neue fodert deine Liebe: Hierzu bin ich
gern bereit.
Seht nun, Menschen, was verdienet unser
stolzes Sünden-Kleid?

Echo. Leid.

Leid und Trübsal, Schmerz und Tod solt
uns unsre Zahlung geben:
Aber ach, was erben wir, wenn wir fest an
JESU kleben!

Echo. Leben.

Leben

Leben für den Tod zu schenken, das muß
zarte Liebe seyn:

Ey so rennt, ihr Menschen-Kinder, nicht
mehr in den Tod hinein!

Echo. Nein.

Nein, ach nein, wir sehen hier tausendfache
Liebes-Proben:

Möchten wir die Unschuld doch nur noch
weit vollkommner loben!

Echo. Oben.

Oben in den Freuden-Chören, da die Lust
das Leid verschlingt.

Ach wohl! wer zu dir, mein Heyland, in
den Sitz des Lebens dringt.

Echo. Ringt.

V.

Abschieds-Gespräch des Gei-
stes und des Fleisches.

B 2

Geist.

Geist.

Du stet unsrer Sünden-Schuld solche
 Todes-Schmerzen:
 Wollust, so verbann ich dich jetzt aus
 meinem Herzen.
 Gute Nacht, ihr Fleisches-Lüste euer Kauff
 gefällt mir nicht,
 Es sind nur vergallte Früchte, die man hier
 zu Sodom bricht.

Fleisch.

Sieh mein liebend Bildniß an: wo sind
 hier die Schmerzen?
 Drum verbanne diesen Schluß vielmehr
 aus dem Herzen.
 Sprich: ihr traurigen Gedanken, euer
 Kauff gefällt mir nicht;
 Ich weiß andre Unmuths-Früchte, die mein
 Herz in Eden bricht.

Geist.

Schlechtes Eden, wo der Tod in den Töpfen
 steckt,
 Und

Und der Wollust Gleißneren sich mit Mas-
 qven decket:
 Falsche Lust, man kennet die Schmincke, war-
 um du so freundlich siehst;
 Damit du durch süßes Locken Vögel in die
 Schlinge ziehst.

Fleisch.

Wem der falsche Zergeist nicht in dem Her-
 zen stecket,
 Der sieht wohl, daß sich mein Glantz nicht
 mit Masqven decket.
 Prüfe, ob du falsche Schmincke, oder wah-
 re Farbe siehst,
 Und bedaure, daß du thörllich dich der süßen
 Lust entziehst.

Geist.

Schweig, verdammte Wollust, schweig, du
 giebst schlechte Proben,
 Wer dich kennet kaufft dich nicht, wird dich
 auch nicht loben.
 Wenn man gleich von deinem Golde viel
 und volle Centner nimmt:

Ist es doch nur leeres Gleiffen , das im
Wasser oben schwimmt.

Fleisch.

Du verachtetest meinen Werth und weißt
schlechte Proben :

Brauch die rechte Gold=Zinctur ; so wirst
du mich loben.

Wer von diesen güldnen Säfften nun ein
einzig Tröpflein nimmt,

Der empfindet solche Freude , daß er ganz
in Wollust schwimmt.

Geist.

Wollust , du weißt deinen Krahm trefflich
auszulegen :

Doch am Ende kömmtst du erst mit Gewis=
sens=Schlägen.

Wenn man deinen Lüsten folget , und her=
nach zurücke schaut,

Findet man so schlechte Spuren , daß uns
mit Erzittern graut.

Fleisch.

Fleisch.

Wer befiehl dir meine Lust also auszulegen?

Warum denckest du so bald an Gewissensschlägen?

Weist du nicht, daß muntre Jugend vor und selten rückwärts schaut?

Gönne dieser doch die Freude, daß ihr nicht so zeitig graut.

Geist.

Wollust, das ist dein Betrug, das ist deine Schlinge:

Ziemt sichs, daß man GOTT die Spreu, dir die Blüthe bringe?

Unsers Lebens beste Kräfte müssen GOTT gewidmet seyn:

Warum schenckst man GOTT den Hefen, und den Most dir, Wollust, ein?

Fleisch.

Zu des Menschen eigener Lust brauch ich diese Schlinge,

B 4

Da

Daß ich sie vom kahlen Feld' in die Auen
bringe.

Bei des Lebens besten Kräfte kan man ja
wohl freudig seyn:

Denn das Alter tränckt für Nectar ohne
dem nur Hefen ein.

Geist.

Wollust, du behörst mich nicht, fleuch nur
bald von hinnen,

Du wirst, ob du dich gleich sperrst jezo nicht
gewinnen:

Christi Angst und Todes-Schmerzen sind
durch deine Lust erregt,

Solt ich scherzen, solt ich lachen, da man
ihn zu Grabe trägt?

Fleisch.

Es gefällt dir Wollust nicht: so geh ich von
hinnen;

Du magst in der Eigenheit dieses mal ge-
winnen:

Hast du aber für Vergnügen Schmerzen
wieder dich erregt;

So

So beweine, daß man jeko deine Lust zu
Grabe trägt.

Geist.

Wollust, ich verbanne dich ewig aus dem
Herzen.

Denn aus deiner Hölle-Lust wachsen mei-
ne Schmerzen.

Dir ist schon die Grufft gebauet, welche dei-
nen Glanz verschlingt:

Drum so höre, todte Wollust, wie mein
Geist dein Grab-Lied singt:

Lust an Wollust haben
Heist sein Glück begraben,
Und höchst elend seyn:
Ey so bleib begraben,
Lust, wer wird dich haben?
Wollust, packet ein.

Euer freundlich Scheinen
B 5 Bringt

Bringt nur bitteres Weinen,
 Wenn der Tod erwacht:
 Drum will ich jetzt weinen,
 Ihr möcht freundlich scheinen.
 Wollust , gute Nacht.

V I.

Sie unter dem Kreuz ruhende Seele.

Mel. Seelen-Bräutigam , 2c.

I.

Ach mein Heyl erblaß!
 Centner schwere Last,
 Die

Die diß Lämmlein für uns
träget!

Der, so nichts, als Liebe he-
get,

Wird für uns gehaßt.

Ach mein Heyl erblaßt!

2.

Unschuld wird gekränct,
Und ins Grab versenct.

Wir als Sünder sollen le-
ben,

Uns ist freyes Recht gege-
ben,

Und der Tod geschenct;
Unschuld wird gekränct.

3.

Tieffes Liebes-Meer!

Hier

Hier ist nichts zu schwer,
 Noch zu groß, das nicht ver-
 schwünde,
 Und hierin Verbergung
 finde.

Sichre Gegenwehr!
 Tiefes Liebes- Meer!

4.

Meine größte Ruh,
 Theures Lamm, bist du.
 Ich will ewig bey dir blei-
 ben,
 Nichts soll mich vom Creu-
 ze treiben:
 Kommt der Tod herzu,
 Bleibst du meine Ruh.

5. Welt

5.

Welt fahr immer hin.
 Denn mein ganzer Sinn
 Ist nach Golgatha gerich-
 tet,
 Und dein Wollust-Bild zer-
 nichtet;
 Hier ist mein Gewinn.
 Welt fahr immer hin.

6.

JESUS bleibt bey mir,
 JESU, ich bey dir.
 Ich will dich, du mich um-
 fassen,
 Und nie aus dem Herzen
 lassen.
 Meine Freud ist hier:
 JESUS bleibt bey mir.

VII. IN-

INSCRIPTION
 Ueber die fleischliche Freyheit
 des CARNEVALS.

† † †

Traurige Wollust!

Dadurch man sich lachend
 zum Weinen bereitet!

Was kann diese Lust gewisser,
 als Unlust u. einen ewigen Verlust bringen?
 möchte man nicht über solche betrübtete Freude
 blutig weinen?

Und oft des gemachten Weinens lachen?

Denn wie wird man
 durch vorseßliche Sünden
 die Sünden beschliessen?

Und derselben absterben,
 wenn ihr heßlicher Saame
 tausendfach ausgebohren wird?

O schädliche Bruth!

Die man in ihrer ersten Geburt erstickē sollte!
 Können vernünftige Geschöpfe Gottes
 so thöricht seyn?

Menschen

suchen in unmenschlichen Dingen ihre Lust.
 Sie

Sie wollen sich beruhigen in der Unruhe,
Und werden in ihrer frechesten Freyheit
zum Verderben verstrickt.

Die verkappte Wollust
suchet und findet verlarvte Menschen.

Wie aber? Wenn das Gewißen
diese Masque aufdecken wird?

Drum

siehe die geschminckte Wollust recht an:

So wirst du unter ihrer schönsten

doch verumminten Gestalt

ein heßliches Todten-Gerippe erblicken.

Dann ihre Ausgeburt

ist die Mutter des Todes;

Ja schon der lebendige Tod.

Entsetzliches Bild,

darin sich die thörichte Menschen verlieben.

Scheint es gleich von fernen

den liebreichsten Holdinnen gleich:

So ist es doch heßlicher,

als die höllischen Furien.

Wen also diese Wollust anlacht,

der denke nur aufs Weinen.

Wer sich mit ihr freuet

der hat die Betrübniß

zur nächsten Gefährtin.

Sie wirket den prangenden Purpur, u. den
schwarzen Trauer-Flor aus einem Gewebe:

Und

Und zieht diesen gleich auf;
So bald jener abgewircket ist.

Süß und sauer,
fröhliches und betrübtes,
Honig und Bermuth
Wird in einer Kelter gekeltert.

Wer das erste kostet,
hat schon den Vorschmack zum andern.
Drum, o Menschen,
Wohin?

Ihr Christen, wohin?
Diese Handleiterin verleitet euch.
Sie führt euch in den Labyrinth hinein:
Wer wieder heraus?

Wer ihr folgt, der wisse,
Daß am Ende die unendliche Ewigkeit
erfolgt,
und ihn mit gerechter Straffe verfolgt.

Drum kehret um,
Verkehrte,
Erwählt die sonst verachteten Fußstapfen
des leidenden J & U.

In dessen Schmerzen
verliert sich die lusterne Scherzen.

Ach Wollust!
wärest du doch schon längst
ans Creuß gehenckt!



IB 4107

ULB Halle

3

003 307 956

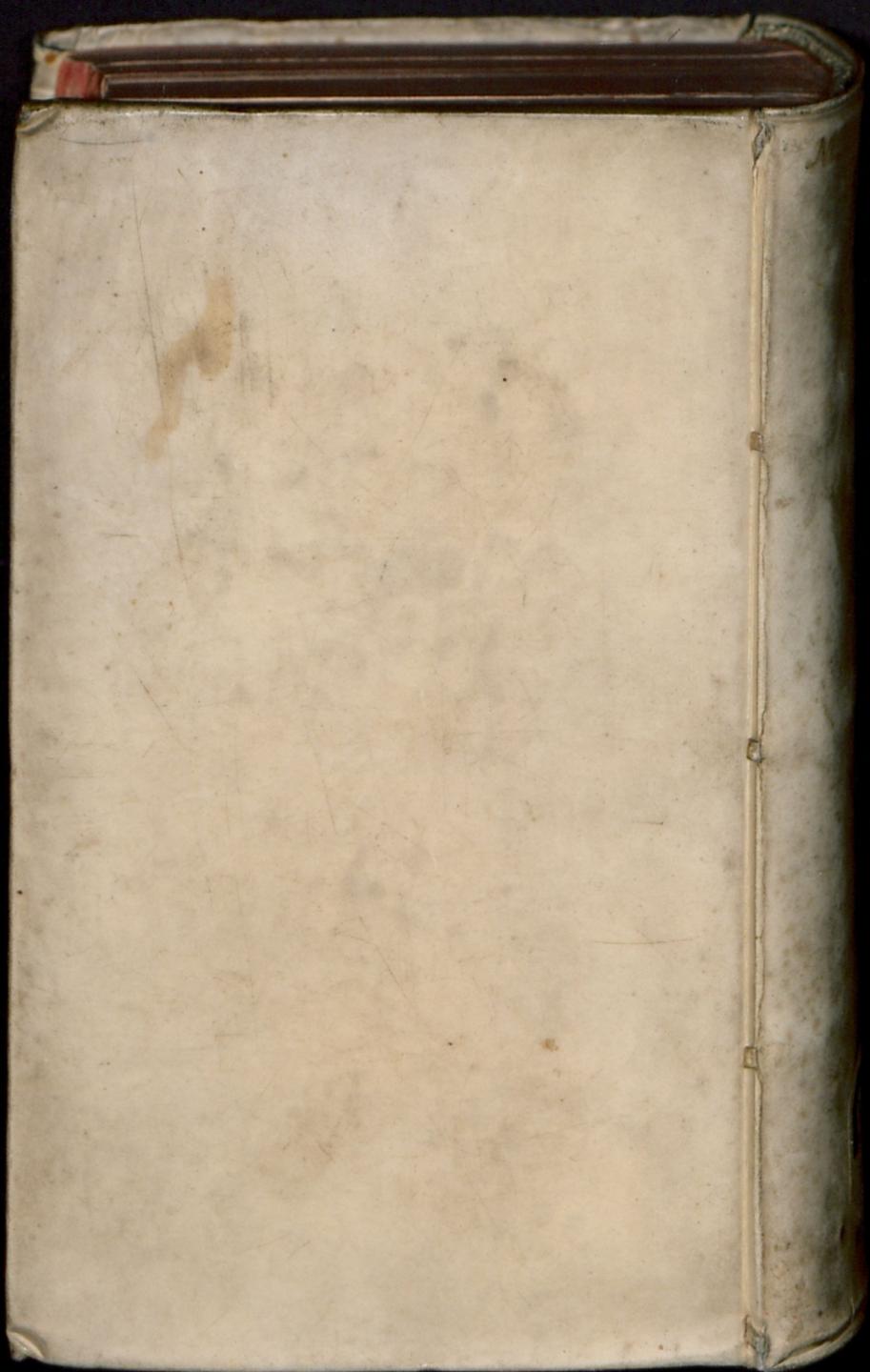


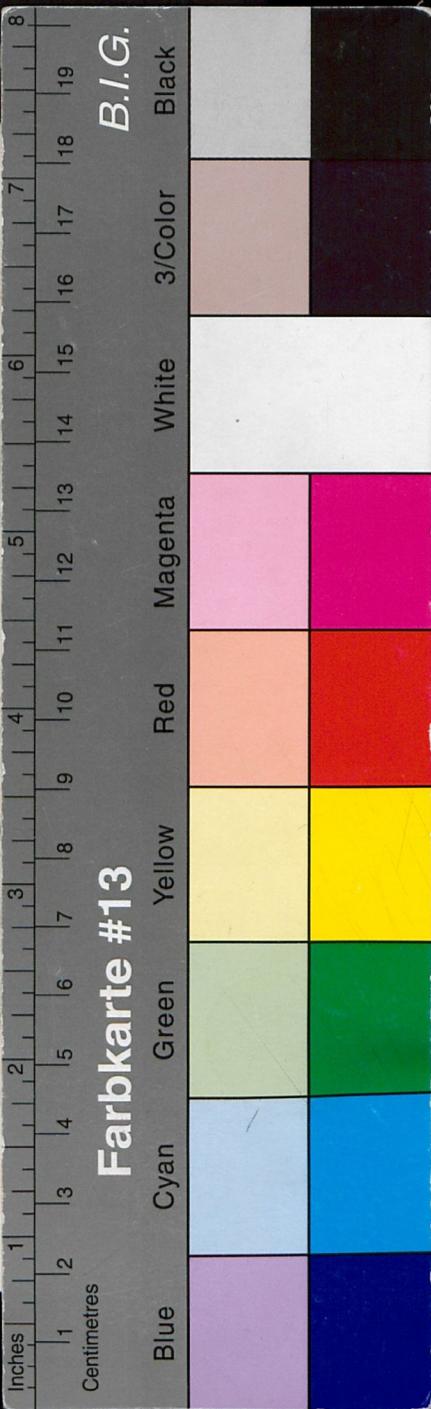
f

56

2.5







Ein k
ANTIDOTVM
Gegen das fleischliche
Carneval,

Oder:
Christliche
Zubereitung
Zu
Dem schmerzlichen und unschuldigen
Leiden unsers Heylandes
IESU CHRISTI,
In
Etlichen Betrachtungen
Zu
Seiner eigenen und anderer Erweckung
entworfen
von
E J N E M,
der allen Seelen die wahre
Freude Sönnet.

Z U L L E,
Zu finden bey Johann Christian Hendeln,
Univerſit. Buchdrucker. 1721.